Zeitschrift: Schweizer Hebamme : offizielle Zeitschrift des Schweizerischen Hebammenverbandes = Sage-femme suisse : journal officiel de l'Association suisse des sages-femmes = Levatrice svizzera : giornale ufficiale dell'Associazione svizzera delle levatrici

Herausgeber: Schweizerischer Hebammenverband

Band: 96 (1998)

Heft: 6

Artikel: Information führt zu bewusstem Entscheid

Autor: Michel, Gerlinde

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-950205

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

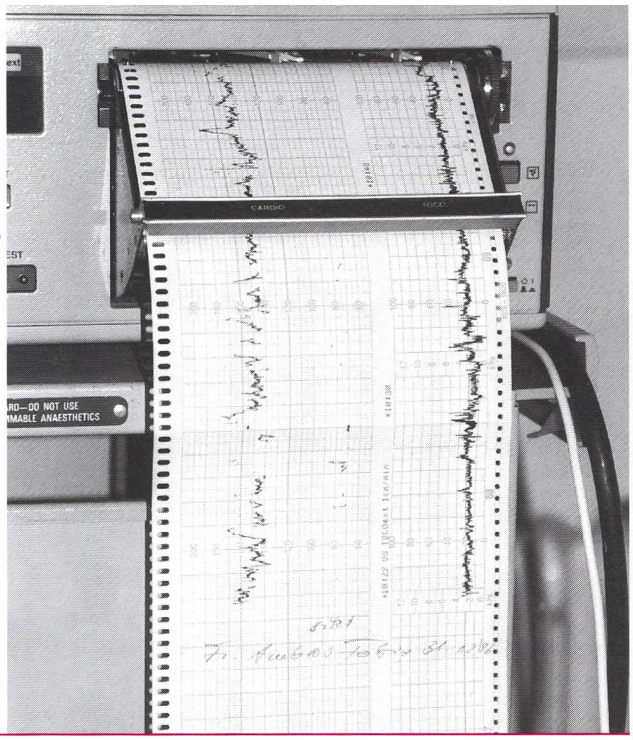
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Irmgard Hummler

In Belgien trieb die medizinalisierte Geburtshilfe lange Zeit die wildesten Blüten.

sammenstösse ab. Zuerst galt es, für ein Gesetz zu kämpfen, welches die Funktionen der Hebammen genau definiert. Dieses trat 1991 in Kraft. Dann begann der Kampf um Ausbildungsnormen, welche denjenigen der Europäischen Gemeinschaft entsprächen. Obwohl solche Normen auf dem Papier vorhanden und unterzeichnet waren, hatten sich die Politiker während Jahren um den Vollzug gedrückt. Das Resultat von Kämpfen auf verschiedenen Ebenen waren schliesslich zwei unterschiedliche Ausbildungswege: In Flamen dauert die Hebammenausbildung drei Jahre und ist von Anfang an berufsspezifisch; in Wallonien gehen angehende Hebammen und Krankenpflegerinnen das erste Jahr gemeinsam zur Schule, gefolgt von drei Jahren spezifischer Hebammenausbildung, die jedoch teilweise wieder gemeinsam mit der Pflegeausbildung abläuft – trotz aller Proteste und Eingaben von Hebammenseite.

Dies belegt, wie schwierig heute die Abgrenzung zwischen Hebammen und Pflegenden in Belgien immer noch ist, und zwar auch für die breite Öffentlichkeit. Aus diesem Grunde möchten die Hebammen auch wieder «sage-femmes» genannt werden, und nicht wie heute üblich «accoucheuses» oder gar «infirmière-accoucheuses».

Nichtgesetzeskonforme Situationen

Weiterer Schritt im Kampf des Berufsverbandes um eine klare Position der Hebammen war es, zu untersuchen, wie weit eigentlich die Situation bei Mutterschaftsdienstleistungen, Gebärsälen, Risikogeburten unter anderem den gesetzlichen Vorgaben entspricht oder eben nicht. In bestimmten Spitälern gehören nicht-legale Praktiken zur Tagesordnung, was jedoch von überall her, inklusive Gesundheitsminister, toleriert und gar ermutigt wird. Beispielsweise wurden bei Schliessungen oder Zusammenlegungen kleinerer Spitäler die Hebammen entlassen und deren Arbeit durch Kinderkrankenschwestern und Krankenschwestern weitergeführt. Daraufhin zog der Berufsverband der Hebammen einen Juristen bei, um die Spitäler auf diese nicht gesetzeskonforme Situation aufmerksam zu machen. Erschwerend bei allem wirkt sich aus, dass die Hebammen in keinem politischen Gremium offiziell vertreten sind und kaum Kanäle haben, um auf politische Entscheide zu reagieren.

Geburtshäuser als Alternative

Die Hoffnung, einmal das Ende dieses dunklen Tunnels zu sehen, liegt auf den jungen Hebammen mit neuer Berufsidentität. Sie wissen, wie wichtig der Verlauf von Schwangerschaft, Geburt und Wochenbett für die Integrität und das Wohlbefinden der Familie ist und setzen sich entsprechend dafür ein. Unter anderem verfolgen sie die Idee von Geburtshäusern als Alternative zur verfemten Hausgeburt. Immer mehr Hebammen engagieren sich auch in der Geburtsvorbereitung und in der Wochenbettbetreuung zu Hause, und versuchen auf diesem Weg, die Hebammengeburtshilfe zu erneuern. ◀

Quelle: Dominique Porret, «La situation de l'accoucheuse belge», in: Les dossiers de l'obstétrique, n° 253, août/septembre 1997.

Grossbritannien

▶ Informa

Gerlinde Michel

KERNSTÜCK der Informationskampagne ist eine Serie von Faltblättern zu Themen rund um Schwangerschaft und Geburt, die allen Schwangeren im Vereinigten Königreich zugänglich ist. Ungewöhnlich daran: Zu jedem Thema wurden zwei Faltblätter herausgegeben, eines für die schwangere Frau, in einfacher und verständlicher Sprache geschrieben und mit Farbfotos illustriert, und das Gegenstück für die Fachleute, also für Ärzte, Hebammen und Pflegepersonal, differenzierter, ausführlicher geschrieben und mit Forschungsergebnissen und einer Literaturliste ergänzt. Bewusst zeigen die Fotos Frauen aus verschiedenen Kulturen, sprechen also die multikulturelle gesellschaftliche Realität Grossbritanniens an.

Informierter Entscheid

Die Broschüren basieren auf neusten und erhärteten Forschungs- und Untersuchungsergebnissen zu Schwangerschaft und Geburt. Sie informieren die werdenden Eltern über die Spannweite der geburtshilflichen Praktiken und geben ihnen die Möglichkeit, sich informiert zu entscheiden, durch wen sie betreut werden, wo und wie sie gebären wollen. Checklisten und Fragestellungen helfen den Schwangeren, sich ihrer Wünsche und Bedürfnisse bewusst zu werden und sie auch zu äussern. Fachleute werden ermutigt, die bestmögliche Unterstützung zu informierter Wahl anzubieten, und Behörden angeleitet, wie sie kostengünstige und

tion führt zu bewusstem Entscheid

Seit der Regierungsinitiative «Changing Childbirth» zur Verbesserung der Situation in der Geburtshilfe (wir berichteten darüber in der SH 7+8/97) hat sich in England einiges getan. Wegweisend dabei ist «Informed Choice», eine Informationskampagne für schwangere Frauen und Fachleute, herausgegeben von MIDIRS, dem Informationsdienst für Hebammen, und einem Forschungszentrum des Gesundheitsministeriums.

Werbeblatt für die Informed-Choice-Broschüren.

wirkungsvolle geburtshilfliche Dienste sicherstellen.

Forschungsgruppen sprachen mit schwangeren Frauen und Wöchnerinnen aus verschiedensten gesellschaftlichen Schichten und stellten so fest, zu welchen Fragen das grösste Informationsbedürfnis herrscht. Dies bestimmte in der Folge die Themen der ersten zehn Faltblätter:
Unterstützung während der Wehen / Herztonüberwachung / Ultraschall in der Frühschwangerschaft / Alkohol während der Schwangerschaft / Gebärpositionen / Epiduralanästhesie / Ernährung des Neugeborenen / Geburtsort / Management bei Beckenendlage / Pränataldiagnostik.

Die Texte stützen sich auf Fakten und erhärtetes Wissen ab und nicht auf subjektive Meinungen. Nach Erscheinen einer Pilotausgabe wurden die Reaktionen von Schwangeren und Fachleuten durch ein Forschungsteam evaluiert und die Texte entsprechend angepasst. Übersetzungen in Braille und Sprachen von Minoritätsgruppen sowie Audioüberspielungen sind geplant. Zweimal jährlich sollen fünf neue Broschüren erscheinen und so neue Erkenntnisse laufend berücksichtigt werden.

Festgefahrenes kommt ins Wanken

Aufgrund der Forschungsergebnisse kommen viele festgefahrene Meinungen ins Wanken:

- Geplante Hausgeburten bei normaler Schwangerschaft sind nicht risikoreicher als Spitalgeburten. Der Rückgang der perinatalen Mortalität kam nicht durch den Rückgang der Hausgeburtshilfe zustande, sondern fand einfach gleichzeitig statt. Mit solchen Informationen werden Frauen umfassend informiert und befähigt, eine eigene Entscheidung zu treffen.
- Ein Viertel aller Geburten im Vereinigten Königreich finden mit PDA statt. Vielleicht ändert sich dies, wenn Schwangere lesen, dass das Risiko, mit Wehentropf und vaginaloperativ und damit auch mit Episiotomie zu entbinden, dreimal so hoch ist wie ohne PDA. Dabei wird aber auch nicht verschwiegen, dass neun von zehn Frauen mit PDA sagen, die Schmerzlinderung sei gut gewesen.
- Auch die weitverbreitete Meinung, eine Sectio sei bei Beckenendlage sicherer, wird sich durch besser informierte Fachleute und Frauen ändern müssen. Hier zitiert die Informed-Choice-Broschüre verschiedene Forschungsergebnisse, welche dieser Meinung andere Evidenz entgegenstellen.

Kontrollierte Abgabe

Wichtiger Bestandteil des Konzeptes ist, dass die Broschüren nicht unkontrolliert verteilt, sondern als Unterstützung eines Gesprächs, selektiv je nach Fall, und zu einem bestimmten Zeitpunkt während der Schwangerschaft der Frau übergeben werden. So sind bestimmte Themen für alle Frauen relevant, während beispielsweise das Thema Beckenendlage nur für einzelne Schwangere aktuell wird.

Seit ihrer Lancierung 1996 haben die Faltblätter begeisterte Zustimmung bei Schwangeren, Hebammen, Ärztinnen und Ärzten, Organisationen sowie Behördenmitgliedern gefunden. Das Beispiel könnte zur Nachahmung anregen!

Quelle: «MIDIRS and The NHS Centre for Reviews and Dissemination», 1996.